

Die Ranger kommen – auch in den Aargau

Marco Peyer | Abteilung Raumentwicklung | 062 835 32 90

Das Bildungszentrum Wald Lyss hat im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) einen Ranger-Lehrgang entwickelt. Am ersten Lehrgang, der im März 2007 begonnen hat, nehmen auch zwei Aargauer teil. UMWELT AARGAU hat Peter Suter aus Kölliken ein paar Fragen zu seinen Erfahrungen mit diesem neuen Weiterbildungsangebot gestellt.

UMWELT AARGAU: Unter einem Ranger stellen wir uns landläufig einen wetterfesten Naturburschen vor, der in einem amerikanischen Nationalpark dafür sorgt, dass sich Touristen und wilde Tiere nicht zu nahe kommen, seltene Pflanzen nicht ausgerissen und nicht zu viele Abfälle fortgeworfen werden. Stimmt dieses Klischee, wenn wir von Rangern in der Schweiz sprechen?

Peter Suter: Im grossen Ganzen stimmt es durchaus. Schon seit mehreren Jahren sind zum Beispiel am Neuenburgersee, am Greifensee und im Sihlwald Personen mit ähnlichen Aufgaben im Einsatz. Allerdings stehen nicht die ordnungspolizeilichen Funktionen, sondern die Kommunikation und der Unterhalt im Vordergrund. Es sind Generalisten gefragt, die auch am Umgang mit den Menschen Freude haben.

Sie haben als Förster und Jagdaufseher bereits einen engen Kontakt zur Natur. Warum haben Sie sich für das Ranger-Studium entschieden?

Nach 20 Jahren beruflicher Tätigkeit in Kölliken hatte ich das Bedürfnis, mein Wissen wieder auf den aktuellsten Stand zu bringen; die heutige Zeit bringt uns ja immer wieder neue Herausforderungen. Der Lehrgang ist sehr vielschichtig und erlaubt mir deshalb auch einen Blick «über den Wald hinaus».

Der einjährige Lehrgang umfasst fast 300 Lektionen, aufgeteilt auf 13 zweitägige Blockveranstaltungen und zwei Intensivwochen. Welches waren bis jetzt Ihre Highlights?

In sehr guter Erinnerung habe ich die Blockveranstaltung «Tourismus» an der Academia Engiadina in Samedan. Einerseits ging es um die Merkmale und die Bedeutung des Tourismus sowie um seine Wirkung auf Natur und Landschaft. Andererseits lernten wir die Potenziale zur Inwertsetzung von Natur und Landschaft im Rahmen eines nachhaltigen Tourismus kennen. Mit Rollenspielen und Übungen im Massstab eins zu eins – zum Beispiel einer Führung – konnten wir das Gelernte auch praktisch umsetzen. Einen grossen Kontrast zum Engadin stellte der Besuch des Berner Dählhölzli im Rahmen der ersten Intensivwoche dar. In dieser stadtnahen Waldung zählt man pro Jahr eine Million Besucherinnen und Besucher auf rund 30 Hektaren.



Foto: Marco Peyer

Peter Suter



Foto: Peter Suter

Viele Lektionen finden im Freien statt.

Happig, aber auch sehr spannend waren schliesslich die Einführungen ins Marketing und ins Projektmanagement in der zweiten Intensivwoche.

Wie ist die Ranger-Klasse zusammengesetzt?

Von den 19 Teilnehmenden sind acht im Forst und drei in der Landwirtschaft tätig. Wir haben aber auch Leute ganz anderer Herkunft, so zum Beispiel eine Geologin und einen Zinngiesser. Allen gemeinsam ist aber das Interesse an und das persönliche Engagement für die Natur.

Im April 2008 werden Sie zur Schlussprüfung antreten und diese zweifellos auch bestehen. Welche Aufgaben möchten Sie dann übernehmen? Bei welchem Arbeitgeber?

Mögliche Arbeitgeber für die Absolventen des Ranger-Lehrgangs sind kantonale Ämter, Naturschutzgebiete und Parks, Naturschutzorganisationen, aber auch private Unternehmen. Ich selbst werde meine neuen Kenntnisse im bisherigen Berufsumfeld umsetzen und in die Kommissionen einbringen, in denen ich tätig bin. Auch meine Abschlussarbeit «Ökologische Aufwertung, Besucherlenkung und Information auf dem Eistelboden in Oberentfelden» wird mich weiter beschäftigen. Die angestrebten Ergebnisse dieses Projekts sind der Schutz gefährdeter Arten, die Sensibilisierung der Bevölkerung für ökologische Zusammenhänge und die Schaffung von Beobachtungsplätzen.

Peter Suter, vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg für den Rest der Ausbildung und hoffen, Sie bald als diplomierten Ranger wieder anzutreffen!



Foto: Peter Suter

In der Pause rauchen nicht nur die Köpfe.



Foto: Peter Suter

Ziel ist eine angepasste Nutzung von Natur und Landschaft.



Foto: Peter Suter

Dieser Beobachtungsposten verschafft einen guten Überblick.